

Von der namibischen Deutschlehrer-Tagung

Sprachmischung in Namibia - das Problem betrifft uns alle

Von Dr. Marianne Zappen-Thomson,
University of Namibia

Dies ist der geringfügig überarbeitete Text eines Referates, das die Autorin anlässlich der Deutschlehrer-Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulvereine in Namibia am 24./25. Juli 1999 in Arandis gehalten hat.

1. Einleitung und Hintergrund

Namibia ist ein flächenmäßig großes Land (824,295 km²), das aber zu den am dünnsten besiedelten Ländern der Welt gehört (0,58 Einwohner/km²). Laut der Volkszählung von 1991 leben in Namibia rund 1,4 Millionen Menschen, die unter der Überschrift „Population by language spoken“ folgendermaßen aufgliedert werden:

Bushman Languages	27,229
Caprivi Languages	66,008
Herero Languages	112,916
Kavango Languages	136,649
Nama/Damara	175,554
Ovambo Languages	713,919
Tswana	6,050
Afrikaans	133,324
German	12,827 ¹
English	10,941
Other European Languages	5,298
Other African Languages	8,291
Other Languages	647
Not stated	267

(National Planning Commission 1993, 459)

Seit der Niederlassung der ersten Missionare in Namibia hat heute gab es stets mehr als eine offizielle Sprache. Von 1884 bis 1915 war Deutsch Amtssprache. Diesen Status verlor es an Englisch und Holländisch (später an Afrikaans), als Südafrika das Territorium als C-Mandat übernahm. Allerdings sicherte das Londoner Abkommen vom 23. Oktober 1923, welches 1942 durch das Entnaturalisierungsgesetz wieder außer Kraft gesetzt wurde, daß die deutsche Sprache im Umgang mit und von den

Behörden gebraucht werden durfte. Der Generaladministrator Dr. W. van Niekerk erklärte 1984, daß „Deutsch als dritte Amtssprache von der Volksgruppenvertretung für Weiße gebilligt worden“ sei (zitiert nach Hecker 1985: 141), doch auf erster Regierungsebene blieben Englisch und Afrikaans die Amtssprachen. Zu einer völligen Gleichschaltung der drei Sprachen kam es nicht.

Schon 1981, in ihren ersten Überlegungen zu einer Sprachenregelung für ein unabhängiges Namibia, favorisierte die South West African People's Organisation (SWAPO) Englisch als einzige Amtssprache. Sie begründete diese Entscheidung folgendermaßen:

The aim of introducing English is to introduce an official language that will steer the people away from lingo-tribal affiliations and differences and create conditions conducive to national unity in the realm of language (UNIN 1981: Foreword).

Nach der Unabhängigkeit im Jahre 1990 erhob die Verfassung, Artikel 3 (1995: 3), Englisch zur Amtssprache der Republik Namibia. Alle autochthonen Sprachen Namibias, Deutsch und Afrikaans eingeschlossen, sind seither gleichrangige Nationalsprachen. An den Regierungsschulen ist in den ersten drei Unterrichtsjahren die Muttersprache Unterrichtsmedium, ab der vierten Klasse Englisch.

Vor diesem Hintergrund muß man das Problem der Sprachmischung in Namibia sehen und auch versuchen, die Haltung

mancher deutschsprachiger Namibianer² zu verstehen.

Anhand von drei Beispielen möchte ich auf verschiedene Arten der Sprachmischung aufmerksam machen. Die Reaktionen, die diese und ähnliche Sprachmischungsbeispiele bei mir persönlich hervorrufen, sind sehr unterschiedlich, und gerade auf diese kommt es mir besonders an.

Als mein bundesdeutscher Kollege sagte, er müsse die **kids** von der Schule holen, war ich *amüsiert*. Ihm blieb *mein Einwand*, daß in Namibia Zicklein nicht zur Schule gingen, unverständlich. Für ihn bedeutete **kids** ganz einfach Kinder und hatte mit Zicklein, der direkten englischen Übersetzung, nichts zu tun, ja diese Bedeutung des Wortes war ihm völlig fremd.

Als das Rechtschreibprogramm meines Computers die Wörter **song** und **pool** als fehlerhaft rot unterstrichen hatte, war ich keineswegs überrascht, handelte es sich doch um eindeutig englische Begriffe. Erstaunt war ich allerdings, als ich feststellte, daß nur beanstandet wurde, daß diese beiden Substantive nicht groß geschrieben waren. **Song** und **Pool** akzeptierte der Computer widerstandslos.

Das dritte Beispiel ist typisch namibianisch: Nach den guten Regenfällen im Süden des Landes erschien eine Studentin *verspätet zum Unterricht* und entschuldigte sich folgendermaßen: „User **Bakkie** konnte einfach nicht durchs **Rivier** fahren.“ Daraufhin meinte eine andere Studentin: „Hey, ich **krieg dich echt leid**, jetzt mußt du alles nachholen.“

Diesmal war ich weder amüsiert noch erstaunt, sondern verärgert über diesen Sprachgebrauch, der hier täglich zu hören ist³. – Dann stellte ich mir die Frage, warum mich dieser Fall der Sprachmischung so viel stärker empörte als die beiden anderen?

Ehe ich versuchen werde, diese Frage angemessen zu beantworten, möchte ich mit einem Exkurs versuchen zu verdeutlichen, daß die oben genannten Beispiele weder isoliert noch neu sind. Eventuell können diese Informationen bei der Suche nach Lösungen für dieses Problem hier in Namibia behilflich sein.

2. Historische Informationen und Interessantes aus anderen Sprachen

Martin Luther spielt bei der Entwicklung der deutschen Sprache eine besonders wichtige Rolle. Die deutsche Bibel ist ja

erst dadurch zum Lesebuch breiter Schichten des Volkes geworden, weil Luther das Schriftdeutsch der Kanzleisprache erweiterte, indem er es mit der Umgangssprache verschmolz. Er benutzte Wörter und Wendungen, die geeignet waren, die Vorstellungen, Ideen und Gedanken der allgemeinen Bevölkerung auszudrücken. Luther selbst äußerte sich dazu folgendermaßen: „Man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden und danach dolmetschen“. In einschlägigen Literaturgeschichtsbüchern ist nachzulesen, daß Luther sozusagen ins Volk herabstieg, „um dessen Sprache zu reden und dadurch auf weiteste Kreise zu wirken. Das erreicht er durch Ausdrücke, die bis dahin als roh und eines Gebildeten unwürdig erschienen, durch anschauliche Vergleiche aus der Natur und dem Menschenleben, durch einen klaren und übersichtlichen Satzbau“ (Van Rinsum 1981, 58). Wichtig ist, daß Luther dem Volk auf's Maul schaute und diese Ausdrucksweisen dann verschriftlichte, die anschließend zur Standardsprache wurden.

Die deutschen Sprachgesellschaften, die im 17. Jahrhundert in vielen Städten nach dem Vorbild der 1582 entstandenen florentinischen *Accademia della Crusca* gegründet wurden, spielten eine andere Rolle. Opitz, von Zesen und Gryphius, als Mitglieder des bekannten „Palmenordens“, ebenso wie Mitglieder anderer Sprachgesellschaften⁴, wollten der Pflege der deutschen Sprache dienen, diese von fremden Einflüssen befreien und hof- und standesgemäß machen. Fremdwörter sollten gemieden und Mundartaussprüche beseitigt werden. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, würden wir heute von

Tagleuchter statt Fenster
Zitterweh statt Fieber
Reitpuffer statt Pistole und
Löschhorn statt Nase

sprechen.

Aber nicht nur in Deutschland beschäftigte man sich mit dem Problem der Sprachmischung. Besonders im Hinblick auf die Entwicklung des Amerikanischen sind Äußerungen von Noah Webster in seinem 1874 erschienen „American Dictionary of the English Language“ interessant. So weist er daraufhin, daß im Amerikanischen bestimmte Ausdrücke vorkommen, die weder standesgemäß sind noch aus dem englischen Wortschatz stammen:

„Some are confined wholly to uncultivated people; others to those who are not only uncultivated, but vulgar; while a large part are constantly, and indeed necessarily, used

by persons of the highest education. They also differ widely in their origin“ (Webster 1874, xxix).

Er nennt Wörter aus den indianischen Sprachen wie „*wigwam, squaw, hominy*“, andere aus dem Spanischen wie „*ranch, canyon, stampede*“ und auch Wörter aus dem Holländischen wie „*patroon, boss, stoep, cooky*“. Außerdem listet er Begriffe, die zwar auf englische Vokabeln zurückzuführen sind, aber inzwischen eine völlig neue Bedeutung bekommen haben wie z.B. „*eagle* (Münze), *corduroy road, to locate land*“. Ferner behauptet Webster:

„A larger number of Americanisms have come from the English dialects, as *bail* (handle of pail), *shack* (worthless fellow) (...) etc. And besides these there are words which are mere vulgarisms, the language of cant or slang as to *absquatulate* (abscond), *splurge* (pompous display), *to fork over or shell out money, etc.*“ (Webster 1874, xxix).

Inzwischen gibt es aber nicht nur das Amerikanische, das sich vom Standardenglisch unterscheidet, sondern auch das indische Englisch und das philippinische Englisch⁵. Diese Varietäten werden neben dem Amerikanischen anerkannt und sind in Nachschlagewerken kodifiziert.

Doch auch im Hinblick auf die moderne deutsche Sprache sind Abweichungen von der Standardsprache anzutreffen. Besonders in Österreich ist dies ein aktuelles Thema. Außerhalb der Bundesrepublik und Österreich ist man sich besonders der unterschiedlichen Aussprache bewußt, doch Unterschiede gibt es auf allen sprachlichen Ebenen. Hier einige Beispiele:

	Österreich	BRD
<i>Wortschatz</i>	Karfiol Fahrrad Matura	Blumenkohl Fahrrad Abitur
<i>Grammatik</i>	Moos - Möser Kragen - Krägen	Moos - Moose Kragen - Kragen
<i>Aussprache</i>	Balkon = [o:n]	Balkon = [oŋ]

(Nach Ammon 1997, 152)

Auch diese vielen sprachlichen Besonderheiten sind in jeweils eigenen Nachschlagewerken kodifiziert.

„Für Deutschland seien beispielhaft nur die *Duden*-Bände genannt, den Kern des Sprachkodexes für Österreich bildet das *Österreichische Wörterbuch* [1951]

(1990), und der Sprachkodex für die Schweiz besteht außer aus Broschüren für die Aussprache vor allem aus Schülerwörterbüchern (z.B. Bigler u.a. 1987).“ (Ammon 1997, 149).

Hier wird im Zweifelsfall das „richtige“ Deutsch nachgeschlagen. Ammon führt weiterhin aus, daß der jeweilige Sprachkodex ausschlaggebend dafür ist, daß die drei genannten Nationen die Vollzentren der deutschen Sprache hilden, die er gern mit den Termini *Austriazismus, Helvetismus des Deutschen* und *Teutonismus* bezeichnet wissen möchte (vgl. Ammon 1997, 150f).

Die Diskussion über das österreichische Deutsch geht heute schon so weit, daß einige Österreicher den Namen der Sprache von Deutsch umändern wollen zu „Österreichisch“ (vgl. Stubkjer 1997, 191). Eine wichtige Rolle spielen in diesem Zusammenhang natürlich die anderen historischen, politischen und kulturellen Entwicklungen, die die Österreicher geprägt haben. Kritisiert wird aus österreichischer Perspektive auch der Begriff „Standardsprache“, denn es handelt sich dabei um „eine Festlegung der Gebildeten, was dazu führt, daß die Sprache einer sozial hochstehenden und mächtigen Minderheit als Norm festgelegt wird“ (Stubkjer 1997, 200). Außerdem ist diese Gruppe der Gebildeten eine bundesdeutsche und keine österreichische. Ein Versuch diesem Problem Herr zu werden ist die Erstellung des Protokoll Nr. 10 „über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union“ (siehe de Cillia 1997, 241). Obwohl es heftig umstritten ist, ist dieses Protokoll „eine erste Anerkennung der österreichischen Standardvarietät“ (de Cillia 1997, 244). Eine Umfrage des Fessel-Instituts von Mai/Juni 1994 zeigt, daß die Befragten zwar annehmen, daß Deutsch weiterhin, durch den EU-Beitritt eventuell sogar noch stärker als vorher, Österreichisch beeinflussen wird. Allerdings befürchten sie keinen Verlust der „kulturellen Identität“ (de Cillia 1997, 252), was auf ein sehr starkes Selbstbewußtsein schließen läßt. Aus der Sicht der Deutschlerner außerhalb der europäischen deutschsprachigen Länder wird das österreichische Deutsch aber immer noch abgewertet. Eine Untersuchung, die in Großbritannien und Irland durchgeführt worden ist, zeigt, daß Austriazismen „hät-

erst dadurch zum Lesebuch breiter Schichten des Volkes geworden, weil Luther das Schriftdeutsch der Kanzleisprache erweiterte, indem er es mit der Umgangssprache verschmolz. Er benutzte Wörter und Wendungen, die geeignet waren, die Vorstellungen, Ideen und Gedanken der allgemeinen Bevölkerung auszudrücken. Luther selbst äußerte sich dazu folgendermaßen: „Man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden und danach dolmetschen“. In einschlägigen Literaturgeschichtsbüchern ist nachzulesen, daß Luther sozusagen ins Volk herabstieg, „um dessen Sprache zu reden und dadurch auf weiteste Kreise zu wirken. Das erreicht er durch Ausdrücke, die bis dahin als roh und eines Gebildeten unwürdig erschienen, durch anschauliche Vergleiche aus der Natur und dem Menschenleben, durch einen klaren und übersichtlichen Satzbau“ (Van Rinsum 1981, 58). Wichtig ist, daß Luther dem Volk auf's Maul schaute und diese Ausdrucksweisen dann verschriftlichte, die anschließend zur Standardsprache wurden.

Die deutschen Sprachgesellschaften, die im 17. Jahrhundert in vielen Städten nach dem Vorbild der 1582 entstandenen florentinischen *Accademia della Cusca* gegründet wurden, spielten eine andere Rolle. Opitz, von Zesen und Gryphius, als Mitglieder des bekannten „Palmenordens“, ebenso wie Mitglieder anderer Sprachgesellschaften⁴, wollten der Pflege der deutschen Sprache dienen, diese von fremden Einflüssen befreien und hof- und standesgemäß machen. Fremdwörter sollten gemieden und Mundartaussprüche beseitigt werden. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, würden wir heute von

Tagleuchter statt Fenster
Zitterweh statt Fieber
Reitpuffer statt Pistole und
Löschhorn statt Nase

sprechen.

Aber nicht nur in Deutschland beschäftigte man sich mit dem Problem der Sprachmischung. Besonders im Hinblick auf die Entwicklung des Amerikanischen sind Äußerungen von Noah Webster in seinem 1874 erschienen „American Dictionary of the English Language“ interessant. So weist er daraufhin, daß im Amerikanischen bestimmte Ausdrücke vorkommen, die weder standesgemäß sind noch aus dem englischen Wortschatz stammen:

„Some are confined wholly to uncultivated people; others to those who are not only uncultivated, but vulgar; while a large part are constantly, and indeed necessarily, used

by persons of the highest education. They also differ widely in their origin“ (Webster 1874, xxix).

Er nennt Wörter aus den indianischen Sprachen wie „*wigwam, squaw, hominy*“, andere aus dem Spanischen wie „*ranch, canyon, stampede*“ und auch Wörter aus dem Holländischen wie „*patroon, boss, stoep, cooky*“. Außerdem listet er Begriffe, die zwar auf englische Vokabeln zurückzuführen sind, aber inzwischen eine völlig neue Bedeutung bekommen haben wie z.B. „*eagle* (Münze), *corduroy road, to locate land*“. Ferner behauptet Webster:

„A larger number of Americanisms have come from the English dialects, as *bail* (handle of pail), *shack* (worthless fellow) (...) etc. And besides these there are words which are mere vulgarisms, the language of cant or slang as *to absquatulate* (abscond), *splurge* (pompous display), *to fork over or shell out money, etc.*“ (Webster 1874, xxix).

Inzwischen gibt es aber nicht nur das Amerikanische, das sich vom Standardenglisch unterscheidet, sondern auch das indische Englisch und das philippinische Englisch⁵. Diese Varietäten werden neben dem Amerikanischen anerkannt und sind in Nachschlagewerken kodifiziert.

Doch auch im Hinblick auf die moderne deutsche Sprache sind Abweichungen von der Standardsprache anzutreffen. Besonders in Österreich ist dies ein aktuelles Thema. Außerhalb der Bundesrepublik und Österreich ist man sich besonders der unterschiedlichen Aussprache bewußt, doch Unterschiede gibt es auf allen sprachlichen Ebenen. Hier einige Beispiele:

	Österreich	BRD
<i>Wortschatz</i>	Karfiel Fahrrad Matura	Blumenkohl Fahrrad Abitur
<i>Grammatik</i>	Moos - Möser Kragen - Krägen	Moos - Moose Kragen - Kragen
<i>Aussprache</i>	Balkon = [o:n]	Balkon = [oŋ]

(Nach Ammon 1997, 152)

Auch diese vielen sprachlichen Besonderheiten sind in jeweils eigenen Nachschlagewerken kodifiziert.

„Für Deutschland seien beispielhaft nur die *Duden*-Bände genannt, den Kern des Sprachkodexes für Österreich bildet das *Österreichische Wörterbuch* [1951]

(1990), und der Sprachkodex für die Schweiz besteht außer aus Broschüren für die Aussprache vor allem aus Schülerwörterbüchern (z.B. Bigler u.a. 1987).“ (Ammon 1997, 149).

Hier wird im Zweifelsfall das „richtige“ Deutsch nachgeschlagen. Ammon führt weiterhin aus, daß der jeweilige Sprachkodex ausschlaggebend dafür ist, daß die drei genannten Nationen die Vollzentren der deutschen Sprache bilden, die er gern mit den Termini *Austriazismus, Helvetismus des Deutschen* und *Teutonismus* bezeichnet wissen möchte (vgl. Ammon 1997, 150f).

Die Diskussion über das österreichische Deutsch geht heute schon so weit, daß einige Österreicher den Namen der Sprache von Deutsch umändern wollen zu „Österreichisch“ (vgl. Stubkjær 1997, 191). Eine wichtige Rolle spielen in diesem Zusammenhang natürlich die anderen historischen, politischen und kulturellen Entwicklungen, die die Österreicher geprägt haben. Kritisiert wird aus österreichischer Perspektive auch der Begriff „Standardsprache“, denn es handelt sich dabei um „eine Festlegung der Gebildeten, was dazu führt, daß die Sprache einer sozial hochstehenden und mächtigen Minderheit als Norm festgelegt wird“ (Stubkjær 1997, 200). Außerdem ist diese Gruppe der Gebildeten eine bundesdeutsche und keine österreichische. Ein Versuch diesem Problem Herr zu werden ist die Erstellung des Protokoll Nr. 10 „über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union“ (siehe de Cillia 1997, 241). Obwohl es heftig umstritten ist, ist dieses Protokoll „eine erste

Anerkennung der österreichischen Standardvarietät“ (de Cillia 1997, 244). Eine Umfrage des Fessel-Instituts von Mai/Juni 1994 zeigt, daß die Befragten zwar annehmen, daß Deutsch weiterhin, durch den EU-Beitritt eventuell sogar noch stärker als vorher, Österreichisch beeinflussen wird. Allerdings befürchten sie keinen Verlust

der „kulturellen Identität“ (de Cillia 1997, 252), was auf ein sehr starkes Selbstbewußtsein schließen läßt. Aus der Sicht der Deutschlerner außerhalb der europäischen deutschsprachigen Länder wird das österreichische Deutsch aber immer noch abgewertet. Eine Untersuchung, die in Großbritannien und Irland durchgeführt worden ist, zeigt, daß Austriazismen „häu-

figer abgelehnt als akzeptiert werden“ (Martin 1997, 282).

Zusammenfassend kann also behauptet werden, daß im Augenblick offensichtlich nur Deutsch „made in Germany“ als korrektes Deutsch angesehen wird. Auch wenn sich dieses Deutsch in der Werbung und den Medien folgendermaßen präsentiert:

- „ELTERN for family. Besser leben mit Kindern von 5 bis 15“
- „Take your world with you, es war noch nie so leicht“
- „Cool und frisch zum vernaschen“
- „Mein Leben ist eine givingstory... Wer Ladysches will, searcht nicht bei Jil Sander. Man muß Sinn haben für das effortless, das magic meines Stils“ (Jil Sander im Gespräch mit dem FAZ-Magazin).

3. Die Situation in Namibia

Wie eingangs schon dargelegt, ist Namibia ein multikulturelles und somit auch ein multilinguales Land. Die hier gesprochenen Sprachen haben sich schon immer gegenseitig beeinflusst, das ist u.a. an Wörtern wie *oafabeta* und *umbeibela* in Otjiherero zu erkennen (vgl. Ohly 1989, 82). Gerade diese Sprachenvielfalt ruft bei manchen deutschsprachigen Namibianern Unsicherheit hervor. Aus Angst, daß Deutsch verdrängt wird, setzen sie sich mit großem Enthusiasmus für den Erhalt ihrer Sprache ein. Gleichzeitig mokieren sie sich über den zunehmenden Gebrauch englischer Wörter bei den Bundesdeutschen. Dennoch verschlechtert sich das Deutsch in Namibia zunehmend. Aufschlußreich und eventuell richtungweisend bei der Suche nach Lösungen für das Problem der Sprachmischung und des Sprachverfalls kann unter Umständen eine intensivere Beschäftigung mit Afrikaans sein. Bemerkenswert ist vor allem die Flexibilität, mit der die Afrikaner diesem Problem begegnen.

Afrikaans ist, genau wie Deutsch, eine der Nationalsprachen Namibias. Mit der Unabhängigkeit hat es seinen amtlichen Status verloren. Das muß aber nicht notwendigerweise als negativ interpretiert werden. Wie Beuke (1995, 5) betont, hat sich Afrikaans dadurch von dem Joch, als Sprache des Unterdrückten zu gelten, befreit. Heute ist es nicht mehr Aufgabe des Staats, sondern Aufgabe der afrikaanssprachigen Gemeinschaft, das Standardafrikaans in Namibia zu erhalten. In diesem Zusammenhang muß genannt werden, daß

es in Namibia verschiedene Afrikaansvarianten gibt, z.B. das Afrikaans der Riemvasmakers, die 1973/74 aus dem Riemvasmaakreservat in Südafrika im Damaraland angesiedelt wurden. Sie haben z.B. eigene Redewendungen wie *Ily speel met die tronk se sleutels*, was soviel wie *Wenn er so weiter macht, landet er bald im Gefängnis* bedeutet (Beuke 1995, 8). Beuke plädiert für die Aufnahme solcher Redewendungen in die afrikaanse Standardsprache (Beuke 1995, 9). Außerdem vertritt Beuke die Meinung, daß Wörter wie *aggappie* (kleiner Junge), *hoorstorie* (Lüge) aus dem „Vaalgrassafrikaans“ in die Standardsprache aufgenommen werden sollten. Auch deutsche Wörter sind inzwischen fester Bestandteil des namibianischen Afrikaans geworden, wie z.B.: *so by so* und *kindergarten*.

Da zur Zeit das südafrikanische Afrikaans als Standardsprache angesehen wird, das sich davon unterscheidende Afrikaans in Namibia noch nicht als Varietät anerkannt ist, befürchten Sprachwissenschaftler, daß sich ein Zustand der Diglossie entwickeln wird. Von Diglossie ist immer dann die Rede, wenn sich die Umgangssprache und die Schriftsprache sehr voneinander unterscheiden, d.h. wenn die Leute ganz anders sprechen als sie schreiben. Ponelis und Van der Merwe schlagen deshalb vor, daß man Diglossie entgegen wirken kann, indem man die Umgangssprache in die Sprachkodex aufnimmt (vgl. Beuke 1995, 40). Die moderne und sich verändernde Umgangssprache muß Teil der Standardsprache sein.

Das ist, sofern es die bundesdeutsche Sprache betrifft, auch der Fall. Im Vorwort zur Neuausgabe 1994 des Wahrig heißt es entsprechend:

„Das DEUTSCHE WÖRTERBUCH hat es sich von jeher zur Aufgabe gemacht, die deutsche Sprache der Gegenwart darzustellen. Da die Sprache durch ihren Gebrauch einem ständigen Wandel unterworfen ist und der Wortschatz damit auch den ‚Zeitgeist‘ widerspiegelt, ist es notwendig, das Wörterbuch immer wieder um neue aktuelle Wörter, zusätzliche Wortbedeutungen und Redewendungen zu ergänzen. (...)“

Es sind auch sehr viele moderne Fremdwörter berücksichtigt worden, die in der deutschen Sprache häufig gebraucht werden. Sie stammen zu einem großen Teil aus dem englischen bzw. amerikanischen Sprachraum. Für viele dieser fremdsprachlichen Begriffe gibt es keine adäquaten oder gebräuchlichen Bezeichnungen im Deutschen“ (Wahrig 1997).

Damit kehren wir zur Ausgangsfrage zurück: **Warum empörte mich der typisch namibianische Fall der Sprachmischung so viel stärker als die anderen?**

Die Tatsache, daß *Pool* und *Song* im Wahrig aufgeführt werden, trägt eindeutig dazu bei, diese Begriffe akzeptabler erscheinen zu lassen. Wörter aus dem namibianischen Alltag sind natürlich nicht im Wahrig zu finden, da es sich beim Standarddeutsch, wie schon gesagt, um das bundesrepublikanische Deutsch handelt. Das hat zur Konsequenz, daß ein in Namibia sehr häufig verwendetes Wort wie *Bakkie* notwendigerweise als minderwertiger eingestuft wird als *Pickup*, das im Wahrig gelistet ist und die gleiche Bedeutung hat, nämlich „Personenkraftwagen, bei dem sich an Stelle der Rücksitze eine offene Ladefläche befindet“ (Wahrig 1997, 962).

Auffallend ist auch, daß sich die geschriebene deutsche Sprache in Namibia völlig von der gesprochenen unterscheidet. Das geschriebene Deutsch ist häufig ein archaisches: da ist z.B. von *Buben* und *Mädels*, die ein *untadeliges* Leben führen, die Rede. Unterhält man sich aber mit den Leuten, sprechen sie ganz anders. Dann heißt es: „Ich kriege kalt“ oder: „Ich bin jetzt schon drei Wochen im Kurs, aber *basisch* weiß ich immer noch nicht, was los ist“. Hier zeigt sich, daß der Zustand der Diglossie schon eingesetzt hat.

4. Ausblick

Es scheint an der Zeit zu sein, dem deutschsprechenden Volk in Namibia auf's Maul zu schauen. Besonders, wenn man davon ausgeht, daß gesellschaftliche Konventionen bestimmen, welche Sprachformen angemessen und zulässig sind und welche nicht (vgl. Stubkjær 1997, 198). Wir müssen endlich zugeben, daß sich das Deutsch in Namibia von dem in der BRD unterscheidet, und dazu stehen. Es wäre sicher sinnvoll, ein seriöses namibianisches Nachschlagewerk zu erstellen, in dem typische Wörter (wie *Pad*, *Vley*, *Rivier*, *Bakkie*), die 99,9% der deutschsprachigen Namibianern benutzen, aufgenommen werden. Ferner könnten bestimmte häufig verwendete Wörter offiziell eine zusätzliche/andere Bedeutung erhalten, wie u.a. „basisch“, das in Namibia im Sinne von „im Grunde“ benutzt wird.

Vermehrten Fachunterricht auf Deutsch einzuführen, ist meiner Ansicht nach keine Lösung. Dadurch wird nur ein fachspezifischer Wortschatz eingeführt, die Mängel in der Alltagssprache aber nicht behoben.

figer abgelehnt als akzeptiert werden“ (Martin 1997, 282).

Zusammenfassend kann also behauptet werden, daß im Augenblick offensichtlich nur Deutsch „made in Germany“ als korrektes Deutsch angesehen wird. Auch wenn sich dieses Deutsch in der Werbung und den Medien folgendermaßen präsentiert:

- „ELTERN for family. Besser leben mit Kindern von 5 bis 15“
- „Take your world with you, es war noch nie so leicht“
- „Cool und frisch zum vernaschen“
- „Mein Leben ist eine givingstory... Wer Ladysches will, searcht nicht bei Jil Sander. Man muß Sinn haben für das effortless, das magic meines Stils“ (Jil Sander im Gespräch mit dem FAZ-Magazin).

3. Die Situation in Namibia

Wie eingangs schon dargelegt, ist Namibia ein multikulturelles und somit auch ein multilinguales Land. Die hier gesprochenen Sprachen haben sich schon immer gegenseitig beeinflusst, das ist u.a. an Wörtern wie *oafabeta* und *ombeibela* in Otjherero zu erkennen (vgl. Ohly 1989, 82). Gerade diese Sprachenvielfalt ruft bei manchen deutschsprachigen Namibianern Unsicherheit hervor. Aus Angst, daß Deutsch verdrängt wird, setzen sie sich mit großem Enthusiasmus für den Erhalt ihrer Sprache ein. Gleichzeitig mokieren sie sich über den zunehmenden Gebrauch englischer Wörter bei den Bundesdeutschen. Dennoch verschlechtert sich das Deutsch in Namibia zusehends. Aufschlußreich und eventuell richtungweisend bei der Suche nach Lösungen für das Problem der Sprachmischung und des Sprachverfalls kann unter Umständen eine intensivere Beschäftigung mit Afrikaans sein. Bemerkenswert ist vor allem die Flexibilität, mit der die Afrikaner diesem Problem begegnen.

Afrikaans ist, genau wie Deutsch, eine der Nationalsprachen Namibias. Mit der Unabhängigkeit hat es seinen amtlichen Status verloren. Das muß aber nicht notwendigerweise als negativ interpretiert werden. Wie Beuke (1995, 5) betont, hat sich Afrikaans dadurch von dem Joch, als *Sprache des Unterdrückten* zu gelten, befreit. Heute ist es nicht mehr Aufgabe des Staats, sondern Aufgabe der afrikaanssprachigen Gemeinschaft, das Standardafrikaans in Namibia zu erhalten. In diesem Zusammenhang muß genannt werden, daß

es in Namibia verschiedene Afrikaansvarianten gibt, z.B. das Afrikaans der Riemvasmakers, die 1973/74 aus dem Riemvasmaakreservat in Südafrika im Damaraland angesiedelt wurden. Sie haben z.B. eigene Redewendungen wie *Hy speel met die tronk se sleutels*, was soviel wie *Wenn er so weiter macht, landet er bald im Gefängnis* bedeutet (Beuke 1995, 8). Beuke plädiert für die Aufnahme solcher Redewendungen in die afrikaanse Standardsprache (Beuke 1995, 9). Außerdem vertritt Beuke die Meinung, daß Wörter wie *aggaroppie* (*kleiner Junge*), *hoorstorie* (*Lüge*) aus dem „Vaalgrassafrikaans“ in die Standardsprache aufgenommen werden sollten. Auch deutsche Wörter sind inzwischen fester Bestandteil des namibianischen Afrikaans geworden, wie z.B.: *so by so* und *kindergarten*.

Da zur Zeit das südafrikanische Afrikaans als Standardsprache angesehen wird, das sich davon unterscheidende Afrikaans in Namibia noch nicht als Varietät anerkannt ist, befürchten Sprachwissenschaftler, daß sich ein Zustand der *Diglossie* entwickeln wird. Von *Diglossie* ist immer dann die Rede, wenn sich die Umgangssprache und die Schriftsprache sehr voneinander unterscheiden, d.h. wenn die Leute ganz anders sprechen als sie schreiben. Ponelis und Van der Merwe schlagen deshalb vor, daß man *Diglossie* entgegenwirken kann, indem man die Umgangssprache in die Sprachkodex aufnimmt (vgl. Beuke 1995, 40). Die moderne und sich verändernde Umgangssprache muß Teil der Standardsprache sein.

Das ist, sofern es die bundesdeutsche Sprache betrifft, auch der Fall. Im Vorwort zur Neuausgabe 1994 des Wahrig heißt es entsprechend:

„Das DEUTSCHE WÖRTERBUCH hat es sich von jeher zur Aufgabe gemacht, die deutsche Sprache der Gegenwart darzustellen. Da die Sprache durch ihren Gebrauch einem ständigen Wandel unterworfen ist und der Wortschatz damit auch den ‚Zeitgeist‘ widerspiegelt, ist es notwendig, das Wörterbuch immer wieder um neue aktuelle Wörter, zusätzliche Wortbedeutungen und Redewendungen zu ergänzen. (...)“

Es sind auch sehr viele moderne Fremdwörter berücksichtigt worden, die in der deutschen Sprache häufig gebraucht werden. Sie stammen zu einem großen Teil aus dem englischen bzw. amerikanischen Sprachraum. Für viele dieser fremdsprachlichen Begriffe gibt es keine adäquaten oder gebräuchlichen Bezeichnungen im Deutschen“ (Wahrig 1997).

Damit kehren wir zur Ausgangsfrage zurück: **Warum empörte mich der typisch namibianische Fall der Sprachmischung so viel stärker als die anderen?**

Die Tatsache, daß *Pool* und *Song* im Wahrig aufgeführt werden, trägt eindeutig dazu bei, diese Begriffe akzeptabler erscheinen zu lassen. Wörter aus dem namibianischen Alltag sind natürlich nicht im Wahrig zu finden, da es sich beim Standarddeutsch, wie schon gesagt, um das bundesrepublikanische Deutsch handelt. Das hat zur Konsequenz, daß ein in Namibia sehr häufig verwendetes Wort wie *Bakkie* notwendigerweise als minderwertiger eingestuft wird als *Pickup*, das im Wahrig gelistet ist und die gleiche Bedeutung hat, nämlich „Personenkraftwagen, bei dem sich an Stelle der Rücksitze eine offene Ladefläche befindet“ (Wahrig 1997, 962).

Auffallend ist auch, daß sich die geschriebene deutsche Sprache in Namibia völlig von der gesprochenen unterscheidet. Das geschriebene Deutsch ist häufig ein archaisches: da ist z.B. von *Buben* und *Mädels*, die ein *untadeliges* Leben führen, die Rede. Unterhält man sich aber mit den Leuten, sprechen sie ganz anders. Dann heißt es: „Ich kriege kalt“ oder: „Ich bin jetzt schon drei Wochen im Kurs, aber basisch weiß ich immer noch nicht, was los ist“. Hier zeigt sich, daß der Zustand der *Diglossie* schon eingesetzt hat.

4. Ausblick

Es scheint an der Zeit zu sein, dem deutschsprechenden Volk in Namibia auf's Maul zu schauen. Besonders, wenn man davon ausgeht, daß gesellschaftliche Konventionen bestimmen, welche Sprachformen angemessen und zulässig sind und welche nicht (vgl. Stubkjær 1997, 198). Wir müssen endlich zugeben, daß sich das Deutsch in Namibia von dem in der BRD unterscheidet, und dazu stehen. Es wäre sicher sinnvoll, ein seriöses namibianisches Nachschlagewerk zu erstellen, in dem typische Wörter (wie *Pad*, *Vley*, *Rivier*, *Bakkie*), die 99,9% der deutschsprachigen Namibianer benutzen, aufgenommen werden. Ferner könnten bestimmte häufig verwendete Wörter offiziell eine zusätzliche/andere Bedeutung erhalten, wie u.a. „basisch“, das in Namibia im Sinne von „im Grunde“ benutzt wird.

Vermehrten Fachunterricht auf Deutsch einzuführen, ist meiner Ansicht nach keine Lösung. Dadurch wird nur ein fachspezifischer Wortschatz eingeführt, die Mängel in der Alltagssprache aber nicht behoben.

Sprachmischung in Namibia

Mit der Entscheidung, ausgesuchte Wörter aus dem namibianischen Sprachgebrauch zu kodifizieren, kommt die Frage nach der Identität ins Spiel. Verstehen wir uns als Deutsche, die zufällig in Namibia leben, oder sind wir deutschsprechende **Namibianer**, denen dran gelegen ist, flexibel aber verantwortungsbewußt mit der deutschen Sprache umzugehen. Flexibel insofern, als daß wir das hier gesprochene Deutsch als eine Sprachvarietät anerkennen wollen, verantwortungsbewußt, indem wir sorgfältig prüfen, wo Sprach(ver-)änderungen angebracht sind.

Ich habe mich in diesem Artikel auf die semantisch-lexikalische Ebene beschränkt, mir ist hewußt, daß auf der syntaktischen Ebene noch viel gravierendere Probleme anzutreffen sind. Darum sind Projekte⁶ zu begrüßen, die sich mit der deutschen Sprache in Namibia befassen, da durch diese die Fehlerquellen und Probleme aufgedeckt werden. Wichtig aber ist, daß sich die Deutschsprachigen im Land ihres Sprachgebrauchs (oder sollte man sagen „-mißbrauchs“?) bewußt werden. Mit dem nötigen Sprachbewußtsein und dem Gefühl, daß man keine „Kitchensprache“, sondern eine anerkannte Varietät spricht, kann der Sprachverfall hoffentlich aufgehalten werden. Dieser Herausforderung sollten wir uns alle stellen!

Anmerkungen:

- 1 Laut der Volkszählung leben 10.381 Deutschsprechende in städtischen Gebieten, 2.446 in ländlichen.
- 2 Entgegen landläufigem Brauch wird das Adjektiv ‚namibianisch‘ (nicht ‚namibisch‘) verwendet, wenn von Namibia und seinen Einwohnern (nicht von der Wüste Namib) die Rede ist. Entsprechend ist auch von Namibianern und nicht Namibiern die Rede.
- 3 Ich kann mich davon leider nicht ausschließen.
- 4 Zu nennen wären die „Aufrichtige Tannengesellschaft“, „Musikalische Kürbischütte“, „Deutschgesinnte Genossenschaft“, „Hirten- und Blumenorden an der Pegnitz“ und der „Elbschwannorden“.
- 5 Ich danke Frauke Hamm für diesen Hinweis.
- 6 So das Projekt „Die deutsche Sprache in Namibia. Eine Bestandsaufnahme“ von Claudia Richl.

Literaturverzeichnis:

Ammon, Ulrich (1997): *Die nationalen Varietäten des Deutsch im Unterricht von Deutsch als*

Fremdsprache. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 23 (1997), S. 141-158.

Beuke, Chrisna (1995): *Aspekte van die Leksikografiese Houering van Variante met spesifieke verwysing na Numibiese Afrikaans*. Magisterarbeit. Universiteit van Stellenbosch.

De Cilla, Rudolf (1997): *„Alles bleibt, wie es ist“*. Österreichs EU-Beitritt und die Frage des österreichischen Deutsch. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 23 (1997), S. 239-258.

Hecker, Jürgen (1985): *„Was du ererbt von deinen Vätern ...“* Über das Schicksal und die Bedeutung der deutschen Sprache in Namibia. In: Interessengemeinschaft deutschsprachiger Südwester (Hrsg.) (1985): *1884-1984. Vom Schutzgebiet bis Namibia*. Windhoek: 138-143.

Martin, Victoria (1997): *Der Status des österreichischen Deutsch am Beispiel britischer und irischer Hochschulen*. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 23 (1997), S. 269-285.

National Planning Commission (NPC) (1993): *Republic of Namibia, 1991 Population and Housing Census*. Volume II. Central Statistics Office: Windhoek.

Ohly, Rajmund (1989): *Linguistic ecology: The African Language Case*. In: Logos 9, 2: 80-90.

Stubkjær, Flemming, Talbo (1997): *Die Standardaussprache des österreichischen Deutsch im Konzept „Deutsch als plurizentrische Sprache“*. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 23 (1997), S. 189-207.

UNIN (1981): *Toward a language policy for Namibia*. Lusaka: United Nations Institute for Namibia.

Van Rinsum, Annemarie und Wolfgang (1981): *Dichtung und Deutung. Eine Geschichte der deutschen Literatur in Beispielen*. Bayerischer Schulbuch-Verlag, München.

Verfassung der Republik Namibia (1995). Windhoek: Namibia Wissenschaftliche Gesellschaft.

Wahrig, Gerhard (1997): *Deutsches Wörterbuch*. Bertelsmann Lexikon Verlag, Gütersloh.
Webster, Noah (1874): *American Dictionary of the English Language*. Springfield USA.

Die Autorin lehrt Germanistik im Department of Germanic and Romance Languages an der University of Namibia, Private Bag 13301, Windhoek, Namibia, Tel. +264-61-2063857, Fax 2063806, e-mail mzappen@unam.na

Anfang 2000 wird ihre Dissertation zum Thema „Interkulturelles Lehren und Lernen – Deutsch als Fremdsprache in Namibia“ im Klaus Hess Verlag, Windhoek und Göttingen, erscheinen.



NAMIBIA
SAFARIS + SPEZIALREISEN

**Das namibische Reisebüro
in Deutschland**

		
Andrea Dreyer Marktsätte 17 78462 Konstanz Tel: 07531-914491 Fax: 07531-914492 namibia.safaris@t-online.de	Barbara Hübner Emst-Markt-Amststr 34 Heßkamp 6 24223 Raisdorf Tel: 04307-839232 Fax: 04307-839233 huebneram@t-online.de	Imke Kuntzsch Hofkamp 6 27572 Bremerhaven Tel: 0471-9712608 Fax: 0471-9712607 namibia.kuntzsch@t-online.de

**Individuelle Reiseplanung
und Beratung nach Maß
von Namibianern!
Die neue NamibiaKarte!
NEU! * NEU!**



ISBN 3-00-004983-5
Preis: DM 16,80 EURO 8,80

Eine detaillierte Karte mit allen Straßen und Entfernungen. Die neuesten Informationen vom Ministerium für Transport in Namibia! Mit Etoshakarte.

160 Unterkünfte: Gästefarmen, Lodges, Hotels. Sehenswürdigkeiten. Stadtpläne von Windhoek und Swakopmund!

Erhältlich direkt bei uns oder im Buchhandel

**Fordern Sie unsere
ausführlichen Farbprospekte
an.**

Die ideale Planungshilfe für Ihre Reise. Der Kart.-N-Planer enthält viele farbige Karten und Bilder von den einzelnen Unterkünften.

Testen Sie unsere Angebote. Wir ersparen Ihnen Zeit, Geld und Nerven bei der Planung!

- Flüge,
- Mietwagen,
- Geführte Reisen,
- Selbstfahrer- und Individualreisen, Reisetipps, Versicherungen,
- Angebote für alt und jung.

Alles für den Pfennigfuchser und den Feinschmecker!

Der Reiseveranstalter in Deutschland bei dem Sie auch vor der Reise schon einen Adapterstecker oder eine namibische Telefonkarte besorgen können. Wir denken als Spezialisten auch bei der Planung an „Kleinigkeiten“ die eine Reise zum Traumurlaub machen!



**NAMIBIA SAFARIS UND
SPEZIALREISEN**
Marktsätte 17
78462 Konstanz
Tel: 07531-914491
Fax: 07531-914492

E-Mail: namibia.safaris@t-online.de
www.namibiaspezial.de

Wir sind Mitglied der:




Sprachmischung in Namibia

Mit der Entscheidung, ausgesuchte Wörter aus dem namibianischen Sprachgebrauch zu kodifizieren, kommt die Frage nach der Identität ins Spiel. Verstehen wir uns als Deutsche, die zufällig in Namibia leben, oder sind wir deutschsprechende **Namibianer**, denen dran gelegen ist, flexibel aber verantwortungsbewußt mit der deutschen Sprache umzugehen. Flexibel insofern, als daß wir das hier gesprochene Deutsch als eine Sprachvarietät anerkennen wollen, verantwortungsbewußt, indem wir sorgfältig prüfen, wo Sprach(ver-)änderungen angebracht sind.

Ich habe mich in diesem Artikel auf die semantisch-lexikalische Ebene beschränkt, mir ist bewußt, daß auf der syntaktischen Ebene noch viel gravierendere Probleme anzutreffen sind. Darum sind Projekte⁶ zu begrüßen, die sich mit der deutschen Sprache in Namibia befassen, da durch diese die Fehlerquellen und Probleme aufgedeckt werden. Wichtig aber ist, daß sich die Deutschsprachigen im Land ihres Sprachgebrauchs (oder sollte man sagen „mißbrauchs“?) bewußt werden. Mit dem nötigen Sprachbewußtsein und dem Gefühl, daß man keine „Kitchensprache“, sondern eine anerkannte Varietät spricht, kann der Sprachverfall hoffentlich aufgehalten werden. Dieser Herausforderung sollten wir uns alle stellen!

Anmerkungen:

- 1 Laut der Volkszählung leben 10.381 Deutschsprechende in städtischen Gebieten, 2.446 in ländlichen.
- 2 Entgegen landläufigem Brauch wird das Adjektiv ‚namibianisch‘ (nicht ‚namibisch‘) verwendet, wenn von Namibia und seinen Einwohnern (nicht von der Wüste Namib) die Rede ist. Entsprechend ist auch von Namibianern und nicht Namibiern die Rede.
- 3 Ich kann mich davon leider nicht ausschließen.
- 4 Zu nennen wären die „Aufrichtige Tannengesellschaft“, „Musikalische Kürbishütte“, „Deutschgesinnte Genossenschaft“, „Hirten- und Blumenorden an der Pegnitz“ und der „Elbschwanenorden“.
- 5 Ich danke Frauke Hamm für diesen Hinweis.
- 6 So das Projekt „Die deutsche Sprache in Namibia. Eine Bestandsaufnahme“ von Claudia Riehl.

Literaturverzeichnis:

Ammon, Ulrich (1997): *Die nationalen Varietäten des Deutsch im Unterricht von Deutsch als*

Fremdsprache. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 23 (1997), S. 141-158.

Beuke, Chrisna (1995): *Aspekte van die Leksikografiese Hantering van Variante met spesifieke verwysing na Namibiese Afrikaans*. Magisterarbeit. Universiteit van Stellenbosch.

De Cilla, Rudolf (1997): *„Alles bleibt, wie es ist“. Österreichs EU-Beitritt und die Frage des österreichischen Deutsch*. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 23 (1997), S. 239-258.

Hecker, Jürgen (1985): *„Was du ererbt von deinen Vätern ...“ Über das Schicksal und die Bedeutung der deutschen Sprache in Namibia*. In: Interessengemeinschaft deutschsprachiger Südwestler (Hrsg.) (1985): *1884-1984. Vom Schutzgebiet bis Namibia*. Windhoek: 138-143.

Martin, Victoria (1997): *Der Status des österreichischen Deutsch am Beispiel britischer und irischer Hochschulen*. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 23 (1997), S. 269-285.

National Planning Commission (NPC) (1993): *Republic of Namibia, 1991 Population and Housing Census*. Volume II. Central Statistics Office: Windhoek.

Ohly, Rajmund (1989): *Linguistic ecology: The African Language Case*. In: Logos 9,2: 80-90.

Stubbjær, Flemming, Talbo (1997): *Die Standardausprache des österreichischen Deutsch im Konzept „Deutsch als plurizentrische Sprache“*. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 23 (1997), S. 189-207.

UNIN (1981): *Toward a language policy for Namibia*. Lusaka: United Nations Institute for Namibia.

Van Rinsum, Annemarie und Wolfgang (1981): *Dichtung und Deutung. Eine Geschichte der deutschen Literatur in Beispielen*. Bayerischer Schulbuch-Verlag, München.

Verfassung der Republik Namibia (1995). Windhoek: Namibia Wissenschaftliche Gesellschaft.

Wahrig, Gerhard (1997): *Deutsches Wörterbuch*. Bertelsmann Lexikon Verlag, Gütersloh.

Webster, Noah (1874): *American Dictionary of the English Language*. Springfield USA.

Die Autorin lehrt Germanistik im Department of Germanic and Romance Languages an der University of Namibia, Private Bag 13301, Windhoek, Namibia, Tel. +264-61-2063857, Fax 2063806, e-mail mzappen@unam.na

Anfang 2000 wird ihre Dissertation zum Thema „Interkulturelles Lehren und Lernen – Deutsch als Fremdsprache in Namibia“ im Klaus Hess Verlag, Windhoek und Göttingen, erscheinen.



NAMIBIA
SAFARIS + SPEZIALREISEN

**Das namibische Reisebüro
in Deutschland**



Andrea Dreyer
Marktstraße 17
78462 Konstanz
Tel: 07531-914491
Fax: 07531-914492
namibia.safaris@t-online.de



Barbara Höbner
Emel-Moritz-Andstr. 34
24223 Reisdorf
Tel: 04307-839232
Fax: 04307-839233
hoebnerbam@t-online.de



Imke Kuntzsch
Halbweg 6
27572 Bremerhaven
Tel: 0471-9712808
Fax: 0471-9712807
namibia.kuntzsch@t-online.de

**Individuelle Reiseplanung
und Beratung nach Maß
von Namibianern!
Die neue NamibiaKarte!
NEU! * NEU!**



Eine detaillierte Karte mit allen Straßen und Entfernungen. Die neuesten Informationen vom Ministerium für Transport in Namibia! Mit Etoshakarte.

160 Unterkünfte: Gästefarmen, Lodges, Hotels, Sehenswürdigkeiten, Stadtpläne von Windhoek und Swakopmund!

ISBN 3-00-004983-5 Erhältlich direkt bei uns oder
Preis: DM 16,80 EURO 8,60 im Buchhandel.

**Fordern Sie unsere
ausführlichen Farbprospekte
an.**

Die ideale Planungshilfe für Ihre Reise. Der Kart-N-Plener enthält viele farbige Karten und Bilder von den einzelnen Unterkünften.

Testen Sie unsere Angebote. Wir ersparen Ihnen Zeit, Geld und Nerven bei der Planung!

Flüge,
Mietwagen,
Gelührte Reisen,
Selbstfahrer- und Individualreisen, Reiselists, Versicherungen,
Angebote für alt und jung, Alles für den Pfennigfuchsler und den Feinschmecker!

Der Reiseveranstalter in Deutschland bei dem Sie auch vor der Reise schon einen Adapterstecker oder eine namibische Telefonkarte besorgen können. Wir denken als Spezialisten auch bei der Planung an „Kleinigkeiten“ die eine Reise zum Traumurlaub machen!



**NAMIBIA SAFARIS UND
SPEZIALREISEN**
Marktstraße 17
78462 Konstanz
Tel: 07531-914491
Fax: 07531-914492

E-Mail: namibia.safaris@t-online.de
www.namibiaspezial.de

Wir sind Mitglied der:




NAMIBIA MAGAZIN 3/99

23

Gruppe A

Vor dem Adjektiv steht kein Artikel oder Pronomen.

	Singular			Plural
	Mask.	Neutr.	Fem.	
Nom.	-er	-es	-e	-e
Akk.	-en	-es	-e	-e
Dat.	-em	-em	-er	-en
Gen.	-en	-en	-er	-er

Diese Adjektivendungen entsprechen den Endungen des bestimmten Artikels. Ausnahme: Genitiv der maskulinen und sächlichen Substantive. Statt der Endung *-es* steht *-en*.

- a) *Wirklich frisches Gemüse ist kaum zu bekommen.*
- b) *Bei schlechtem Wetter bleibt sie zu Hause.*

Gruppe B

Vor dem Adjektiv steht der bestimmte Artikel oder ein Wort, das wie der bestimmte Artikel dekliniert wird.

	Singular			Plural
	Mask.	Neutr.	Fem.	
Nom.	-e	-e	-e	-en
Akk.	-en	-e	-e	-en
Dat.	-en	-en	-en	-en
Gen.	-en	-en	-en	-en

Gruppe C

Vor dem Adjektiv steht der unbestimmte Artikel *ein*, *kein* oder ein Possessivpronomen, *mein*, *dein* usw.

	Singular			Plural
	Mask.	Neutr.	Fem.	
Nom.	-er	-es	-e	-en
Akk.	-en	-es	-e	-en
Dat.	-en	-en	-en	-en
Gen.	-en	-en	-en	-en

- a) *Die Stadt will schon seit Jahren ein neues Theater bauen.*
- b) *«Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt.»*